

Politische Lyrik in Japan

von Roland Schneider (Berlin)

Vorbemerkung

Saitô Mokichis Diktum „*tanka ni wa shisô ga morenai*“,¹ eine Art modernere, japanische Variante des deutschen Wortes vom „garstigen“, da politischen Lied,² die schon durch *tanka* des Dichters von 1942 anlässlich der Jahrfeier der Kriegserklärung allzu deutlich widerlegt wurde,³ ist eher als Verteidigung von Positionen der damaligen *Araragi*-Schule denn als Bestandsaufnahme über moderne japanische Lyrik oder als Consens japanischer *tanka*-Szene zu bezeichnen. Die Diskussion über das Verhältnis von Politik und Literatur, Politik und Poesie zieht sich, beschränken wir unseren Blick auf das zwanzigste Jahrhundert, gleich einem roten Faden von Kôtoku Shusuis Essay über Kriegsliteratur (1900),⁴ Ishikawa Takubokus Aufforderung an die Dichter, sich mit dem Staatsbegriff auseinanderzusetzen,⁵ über die Diskussionen in der sog. proletarischen Literaturbewegung (*puoretaria-bungaku-undô*) in den späten 20er und frühen 30er Jahren,⁶ hin zu der Debatte über Politik und Kunst zwischen Nakano Shigeharu und Hirano Ken in der demokratischen Literaturbewegung der Nachkriegszeit.⁷ Der

1 Zuerst in seinem Artikel „Minamoto Sanetomo“, *Kaizô*, 1928, I, geschrieben, wurde dieser Satz („Ins *tanka* paßt keine Ideologie!“) Teil der Kontroverse, die seit dem Aufsatz von Ishikure (d.i. Gotô) Shigeru, „Tanka-kakumei no shinten“, in: *Tanka-zasshi*, 1928, II, zwischen der sich damals formierenden proletarischen *tanka*-Bewegung und der von ihr stark angegriffenen *Araragi*-Schule entbrannte. Vgl. WATANABE Junzô, *Teihon kindai tanka-shi*, Bd.II, Tôkyô 1964, S.112f.

2 *Faust*. Der Tragödie erster Teil, Vers 2092: „Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied, / ... /.“

3 Zwei Beispiele zitiert WATANABE, op.cit., S.265.†

4 „Iwayuru sensô-bungaku“, abgedruckt in: NOMA H. u.a. (Hsg.), *Nihon puoretaria bungaku taikai* – künftig NPBT –, Bd. *jo*’, Tôkyô 1968, S.272ff.

5 So in seinem Essay „Kiregure ni kokoro ni ukanda kanji to kaisô“ (1909) gegen den von Hasegawa 1908 geschriebenen Artikel „Geijutsu bakuro no hiai“ argumentierend.

6 Für die frühe Phase vgl. allgemein W. SCHAMONI (Red.), *Linke Literatur in Japan*, München 1973, bes. die von WIDMER u. WETZLER übersetzten Beiträge von Hirabayashi Hatsunosuke sowie die ausgezeichnete Einführung von SCHAMONI, ebda. S.140–164; für die spätere Zeit ist als Kurzinformation nützlich KURIHARA Yoshio, *Puoretaria-bungaku to sono jidai*, Tôkyô 1971, Kap.IV, *passim*, wo die Diskussion um das Primat der Politik wiedergegeben ist.

7 Vgl. HISAMATSU Senichi u.a. (Hsg.), *Gendai Nihon bungaku daijiten* – künftig GNBD –, Tôkyô: Meiji-shoin 1965, S.606f. und, ausführlicher, HASEGAWA I., „Seiji to bungaku wo meguru ronsô no tembô“, in: *Kaishaku to kanshō*, 1948, I.

Begriff „politische Lyrik“ wurde in Japan kaum als *Contradictio in adjecto* empfunden, noch soweit ausgehöhlt, daß in einer behaupteten Funktionslosigkeit von Kunst bereits und gerade das Politische gesehen worden wäre.⁸

Einige Probleme politischer Lyrik kann daher ein Versuch über deren japanische Form unberücksichtigt lassen, andere sind, auch im Sinne einer Präzisierung des Titels unserer Notizen, zumindest zu nennen. Schon das Verständnis von Literatur, auch Lyrik, als Zeugnis und wirkender Faktor gesellschaftlicher Totalität, nicht als bloßes Interpretament der Wirklichkeit, rät, um die Bezeichnung politische Lyrik nicht tautologisch werden zu lassen, zu dieser Präzisierung, jedoch auch andere wesentliche Faktoren: Dichtung kann im Laufe ihrer Rezeptionsgeschichte auch neue semantische Funktionen und Inhalte gewinnen, so daß einerseits Gedichte ohne ursprünglich starken politischen Bezug politisch gelesen, ge- oder „verbraucht“ werden – ein *imayo* des Mittelalters konnte zur Nationalhymne des modernen Japan werden, Okura als Revolutionär, Sanetomo als Nationalist gelesen werden –, andererseits Gedichte mit deutlich politischem Bezug von späteren oder nicht im gleichen sozialen Kontext stehenden Lesern und Interpretanden nur mehr ästhetisch rezipiert werden.⁹

Aus dem kurz umrissenen breiten Feld der unter „politisch“ subsumierbaren Lyrik bildet i. w. die „intentionale politische Lyrik“¹⁰ Gegenstand unseres Versuchs, Gedichte, die ästhetisch-sprachlich artikulierter Ausdruck einer Reaktion auf eine politische Situation sind, in ihrer Intention politische Realität darstellen, bewerten und für den Rezipienten erfahrbar machen wollen.¹¹ Das weite Gebiet „funktionaler politischer Lyrik“, Gedichte, die jenseits der Autorenintention durch veränderte historische Bedingungen politisch rezipiert werden können oder in ihrem scheinbar apolitischen Charakter sedativ-velative Funktion haben, bleibt damit außer Betracht.

Die zweite Einschränkung und Präzisierung gilt nicht Intentions- und Rezeptionsqualitäten, sondern den Lyrik-Formen. Wir behandeln nur das *tanka*, die Mitbetrachtung des *shi* und des *haiku* würde den Rahmen unserer Notizen sprengen. Mit dieser Einschränkung ist zwar zum einen der Verzicht auf für politische Lyrik bedeutende Beispiele, wie etwa die *shi* von Nakano Shigeharu und Okamoto Jun oder die *haiku* eines Hashimoto Mudô, verbunden, zum anderen jedoch die beim heutigen Stand der Dichtungsphänomenologie nicht ausreichend zu beantwortende Frage, was Lyrik sei, zur Seite gerückt und ein bestimmter historischer Formtyp, das *tanka*, im Consens mit der bisherigen Forschung als solche

8 Etwa H.M. ENZENSBERGER, „Poesie und Politik“, in: *Einzelheiten*, Frankfurt 1962, S.334ff., in Anklang an die Ästhetische Theorie Adornos.

9 S. dazu W. HINDERER, *Probleme politischer Lyrik heute*, in: *Poesie und Politik*, Stuttgart 1973, S.95f. oder das Beispiel von Walthers politischer Dichtung, das A. SCHÖNE, *Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert*, Göttingen 1965, S.5, 7 gibt.

10 Die Ausdrücke ‚intentionale‘ und ‚funktionale‘ politische Lyrik führte Ingrid GIRSCHNER-WOLDT in ihrem Werk, *Theorie der modernen politischen Lyrik*, Berlin 1971 ein, das für unsere Notizen ebenso wie HINDERER, op.cit. (s.o. Anm.9) mit Gewinn herangezogen wurde.

11 Vgl. HINDERER, op.cit., S.109 und GIRSCHNER-WOLDT, op.cit., S.10 und 12.

behauptet. Dabei wird von einigen allgemeinen Eigenschaften von Lyrik ausgegangen: Lyrische Aussagen können Gegenstände in verschiedenen Formen besprechen, ihre Aussagestruktur besteht in einer Subjekt-Objekt-Relation,¹² wobei politische Lyrik eher dem Objektpol verpflichtet scheint. Gleich anderer Lyrik ist auch politische ein Kommunikationsphänomen, ihrer Intention nach scheint sie besonders auf kommunikationsgünstige Formen angewiesen, womit sie – auch dies wird aus den unten vorzustellenden *tanka* erhellen – z. T. in den Zwiespalt gerät, zwischen Notwendigkeit zur Kommunikation und der Gefahr, dem Prinzip der Allgemeinverständlichkeit das der Innovation zu opfern, deren politisches Element ja auch sprachlich(-technisch) beglaubigt sein sollte, da sich im Gedicht, einer Verbindung sprachlicher Zeichen, das „Politische“ nicht nur in den gesellschaftlich-politischen, sondern auch in den sprachlich-kommunikativen Bezügen manifestiert.¹³ So wenig die beste Ideologie schon ein gutes Gedicht garantiert, so wenig rettet auch die gekonnte Verwendung des sprachlich-technischen Apparats die schlechte Ideologie,¹⁴ die Panegyrika japanischer *tanka*-Autoren unter dem Faschismus belegen letzteres deutlich.¹⁵

Das *tanka*, ebenso den angeführten Regeln der Kommunikation unterworfen, mußte, wie wir sehen werden, als lyrische Kurzform mit der beschränkten Zahl von 31 Silben, z. T. mit anderen Mitteln arbeiten als europäische „Langformen“ politischer Lyrik, um trotz der Kürze noch dem für politische Lyrik konstitutiven Element der Vermittlung einer (politischen) Nachricht gerecht werden zu können. Einige der ausgewählten *tanka* mögen für den europäischen Leser oder den an das *shi* Gewohnten nicht sehr politisch wirken. Dem sei entgegengehalten, daß die o. a. Definition politischer Lyrik, für die die Eigenschaft der Intentionalität relevant war, nicht eine Beschränkung auf Agitprop-Gedichte impliziert. Das Agitprop-Gedicht darf zu politischer Lyrik gerechnet werden, doch erschöpft sich diese nicht in ihm, beide Begriffe sind keine Synonyme.

Die letzte Einschränkung schließlich gilt dem Zeitraum: Die zu behandelnden *tanka* wählen wir aus dem ersten Nachkriegsjahrzehnt, von 1945 bis 1956, von der Kapitulation bis zum Beginn der Bewegung für die Rückgabe Okinawas.

Um durch diese Einschränkung, die uns angesichts unseres Vorhabens, Beispiele eines politischen *tanka* vorzustellen, statthaft erscheint, nicht die bei der Lektüre vieler Anthologien und *tanka*-Übersetzungen sich leicht einstellende Vermutung zu verstärken, vor und nach diesem Zeitraum hätten politische *tanka* nicht existiert, sei hier vor der Behandlung des angegebenen Zeitraums ein kurzer Exkurs über die Entwicklung des politischen *tanka* in Japan eingeschoben.

12 S. dazu allgemein Käte HAMBURGER, *Die Logik in der Dichtung*, Stuttgart 1968, S.36.

13 Vgl. HINDERER, op. cit., S. 105f.

14 ebd., S.92.

15 Beispiele bei WATANABE, op. cit., S.264f. sowie eine Übersetzung bei R. LINHART, „Zur Erneuerung des Tanka in der modernen Literatur“, in: NOAG 111 (1972), S.22.

Exkurs

Hatten sich bereits in der vormodernen Zeit Gesellschaftskritik und politische Stellungnahmen und Aussagen der *rakusho*, der japanischen Art anonymer Flugblattliteratur, häufig des *tanka* bedient,¹⁶ so bildete diese Lyrikform nach der Meiji-Restauration auch eines der Artikulationsmittel der Bewegung für Freiheit und Bürgerrechte (*jiyū-minken-undō*) im zweiten Jahrzehnt der Meiji-Zeit.¹⁷ Die Zeit zwischen dem russisch-japanischen Krieg und dem Ersten Weltkrieg sieht dann ein politisch bewußter gewordenes *tanka*, das zunächst in den Kolumnen der Wochenausgabe der *Heiminshimbun* und ihres Nachfolgeorgans *Chokugen* für den Frieden kämpft,¹⁸ dann ab etwa 1907, besonders in der Tagesausgabe der *Heimin-shimbun*, auch gesellschaftliche Widersprüche zu seinen Aussageinhalten macht¹⁹ und Anfang des zweiten Jahrzehnts nach manchen *tanka* von Ishikawa Takuboku, die, ähnlich seiner *shi*-Sammlung „Yobiko to kuchibue“ oft in ihrer Ideologie der anarchistischen Sozialutopie verpflichtet,²⁰ eher leicht idealistisch die Narodniki-Bewegung preisen, zu den *tanka* der Seikatsu-Schule²¹ übergeht, deren Vertreter Toki Zemmaro oder Yasunari Jirō in ihren Gedichten Unterdrückung²² und die wirtschaftliche Not der arbeitenden Klasse²³ aufgreifen. Um 1920 zeigt dann die Sammlung *Donsoko de utau* von Itō Kōkei das seit der russischen Revolution und den Reisuñruhen in Japan veränderte Bewußtsein,²⁴ die Sammlung *Musansha* von Nishikawa Hyakushi gelangt über die Dar-

16 Ein guten Überblick über die Entwicklung der *rakusho* im Laufe der japanischen Geschichte gibt KIDA Junichirō, *Rakugaki Nihonshi* (= Sanichi-shinsho 565), Tōkyō 1967, Kurzinformation über ihre Themen bietet RINOIE Masafumi, „Rakugaki mo komonjo dearu“, in: *Gengo-seikatsu*, Nr. 243 (Dez. 1972), S. 30–33.

17 S. dazu WATANABE, op. cit., I, S. 35. Eine größere Rolle als das *tanka* für die Proklamierung der Ziele dieser Bewegung spielten jedoch m. E. populäre Lieder wie das *Minken-kazoe-uta*, *Minken-inaka-uta*, *Minken-jiyū-uta* u. a.; vgl. ITOYA Toshio, *Rōdōka, kakumei-ka-monogatari*, Tōkyō 1970, Kap. 1, S. 22–80, *passim*.

18 Beispiele in NPBT, Bd. *jo*, S. 382ff.

19 Ebd., S. 386ff.

20 Vgl. IWAKI Yukinori, „Ishikawa Takuboku“, in: *Iwanami kōza Nihon-bungaku-shi*, XIII, Tōkyō 1959, S. 31ff. sowie LINHART, *Ishikawa Takuboku und der Japanische Naturalismus* (= Beiträge zur Japanologie, Bd. 8), Wien 1971, S. 257ff.

21 Zur *Seikatsu*-Schule s. WATANABE, op. cit., I, S. 206–240, *passim*.

22 Beispiele für solche Gedichte Toki Zemmaros – zu ihm selbst s. GNBD, S. 746–749 – in NPBT, Bd. *jo*, S. 394.

23 YASUNARI Jirō (1888–) war zunächst Reporter bei der *Yomiuri-shimbun* und der *Mainichi-shimbun*, dann Mitglied der Zs. *Kindai-shisō* und gab Anfang der Shōwa-Zeit die Zs. *Geijutsu to jiyū* heraus. Beispiele seiner frühen Lyrik in NPBT, Bd. *jo*, S. 398f.

24 Gedichte aus *Donsoko de utau* in NPBT, Bd. 1, S. 399f., unter anderem:

,Warera ga hi gogatsu' tsuitachi kono kuni no
okite akaki hata wo kinzeri.

,Unser Tag,
der erste Mai!

Doch in diesem Land

stellung zur Bewertung gesellschaftlicher Mißstände,²⁵ die Nakamura Kôsuke 1926, schon im Vorfeld der proletarischen *tanka*-Bewegung, in seiner Sammlung *Tsuchi no uta* mit *tanka* über die Lage der damals faktisch proletarisierten Pächter und armen Bauern fortsetzt,²⁶ und die im gleichen Jahr Asano Junichi in den in ihrem appellativen Charakter oft der Agitprop-Lyrik nahestehenden *tanka* seiner Sammlung *Tatakai no uta* im Bewußtsein der Veränderbarkeit gesellschaftlicher Verhältnisse weiterführt.²⁷

Die Bewegung des proletarischen *tanka* von 1928–34, die ich an anderer Stelle ausführlicher darzustellen versuchte,²⁸ führte die Tradition des politischen *tanka*, durch Vertreter wie Watanabe Junzô,²⁹ Yashiro Tôson³⁰ oder Maegawa Samio³¹ konsequenter als vorher, weiter, bis die faschistische Unterdrückung alle Versuche nicht affirmativ die Verhältnisse bejahender Lyrik unmöglich machte und anstelle der kritisch-engagierten Gedichte die Panegyrika von 1940 zur 2600-Jahr-Feier der Reichsgründung,³² die anlässlich des einjährigen Jubiläums der Kriegserklärung des Shôwa-Tennô von 1942 verfaßten *tanka*³³ oder die ab 1943 unter dem Motto „*Uchite-shi-yaman*“ publizierte Gedichte,³⁴ setzten, die einmal mehr – hier für den japanischen Sprachraum – beweisen, daß Herrscherlob und Panegyrik zu ästhetischem Scheitern verurteilt ist und es politische Ideologien, wie hier den Faschismus, gibt, die sich der Umsetzung in Kunst verweigern.³⁵

Der folgende Zeitraum, das erste Jahrzehnt der Nachkriegszeit, in dem das politische *tanka* wieder auflebte und unter veränderten historischen Bedingungen sich artikulierte, bildet Gegenstand unserer folgenden Notizen, er kann in diesem

verbieten Gesetze
die roten Fahnen.

25 Gedichte bringt NPBT, Bd. 1, S. 399f.

26 Beispiele aus *Tsuchi no uta* in NPBT, Bd. 2, S. 387ff.

27 Zehn *tanka* dieser Sammlung sind in NPBT, Bd. 2, S. 390f. abgedruckt.

28 S. OE, 1974/11.

29 WATANABE Junzô (1894–), einer der bedeutendsten Autoren der proletarischen *tanka*-Bewegung, der auch nach deren Zusammenbruch die Arbeit mit den Zs. *Tanka-hyôron* und *Tanka-jidai* bis 1940 fortzusetzen versuchte, kam in der Taishô-Zeit über Werke von Kawakami Hajime mit dem Sozialismus in Berührung, arbeitete dann an der ersten Zs. der proletarischen Literaturbewegung, *Tanemaku hito* mit, begründete die prolet. *tanka*-Bewegung ebenso mit wie die demokrat. *tanka*-Bewegung nach dem Krieg. Seine mehrfach zitierte Geschichte des modernen *tanka* (s. o. Anm. 1) gehört zu den Standardwerken japanischer Literaturgeschichte. Ausführlich zu ihm MORIKAWA H., „Watanabe Junzô nempu“, in: *Shin-Nihon-kajin*, 1958, X, 1959, V.

30 Zu Yashiro Tôson s. GNBD, S. 1155, eines seiner *tanka* aus den 50er Jahren zitieren wir unten.

31 S. GNBD, S. 1030.

32 S. WATANABE, op. cit., S. 260ff.

33 ebd., S. 265.

34 ebd., op. cit., S. 270f.

35 So HINDERER, op. cit., S. 92 mit Blick auf die deutsche Lyrik.

Exkurs ausgespart werden. An die Tradition der progressiven Lyrik der Vorkriegszeit anschließend bildet er keinen Endpunkt, sondern Übergangsstadium und Voraussetzung der *tanka*, die 1960 in der Auseinandersetzung mit dem sog. Sicherheitsvertrag³⁶ oder seiner Neuratifizierung³⁷ verfaßt wurden oder die in den 70er Jahren die Gründe für Sanrizuka oder das *kogai*-Problem hinterfragen.

In der folgenden Behandlung des genannten Zeitraumes, des ersten Nachkriegsjahrzehnts, wird ausgehend von der Tatsache, daß politische Lyrik in ihren Aussagen in einem sie bestimmenden zeitlichen, sozialen und politischen Kontext steht, versucht, das politische *tanka* in seiner durchaus unterschiedlichen Inhalts-, Darstellungs- und Wirkungsqualität anhand seiner inhaltlichen Zielpunkte, also der Situationen des politischen und sozialen Kontextes, auf den es sich bezieht, vorzustellen und zu kommentieren.³⁸

Das *tanka* in den ersten Nachkriegsjahren

Mit der Bekanntgabe der Kapitulation am 15.8.1945 und der Unterzeichnung der Kapitulationsurkunde am 2. September 1945 an Bord der „Missouri“ ging der fünfzehnjährige Krieg zu Ende, ein Jahrzehnt faschistischer Unterdrückung schien vorbei. Die ersten Erlasse des General Head Quarter (GHQ) unter Mac Arthur, die den Japanern die Grundrechte wiedergaben, restriktive Gesetze wie das *Chian-ijihô* aufhoben und zur Befreiung der seit Jahren eingekerkerten politischen Gefangenen des alten Systems, Kommunisten, Sozialisten und Gewerkschaftlern führten, wiesen in die Richtung der von der Besatzungsmacht angekündigten Demokratisierung. Gewerkschaften, wenn auch – mit Ausnahme der Bergarbeiter und Seeleute – nicht industriemäßig und landesweit, sondern bis zu 90% als Betriebsgewerkschaften gegründet,³⁹ lösten die Zwangsvereinigungen der Kriegszeit ab, politische Parteien wurden gegründet oder durchbrachen, wie die KPJ, den Bann jahrzehntelanger Illegalität.

Im Bereich der Literatur formierten sich fortschrittliche Autoren zur Schaffung der sog. demokratischen Literaturbewegung, im Dezember 1945 wird die Shin-Nihon-bungaku-Gesellschaft gegründet,⁴⁰ im Februar 1946 die Nihon-minshû-shugi bunka-remmei.⁴¹ Tanka-Autoren, die der ehemaligen proletarischen Lyrik-Bewegung angehörten, versuchen an die Tradition dieser Bewegung anzuknüpfen und gründen im Februar 1946 die *Shin-Nihonkajin-kyôkai*,⁴² deren Or-

36 Beispiele s. WATANABE, op. cit., S.353ff.

37 S. FUKUSHIMA, *Echikâ senkyûhyakurokujûkyûnen-irai*, Tôkyô 1972.

38 Unsere Beispielgedichte entnehmen wir i. w. neben dem schon mehrfach zitierten Werk WATANABE J., *Teihon kindai tanka-shi*, II (s.o) – künftig abgekürzt als TKTS – der Abhandlung von SHINOBU Sumiko, „Minshû-tanka no ayumi“, in: TSUCHIYA Bummei u. a., *Shôwa-tanka-shi* (= *Kindai-tanka-shi*, Bd.3) – künftig abgekürzt als STS – Tôkyô 1958, S.280ff.

39 LIGA GEGEN DEN IMPERIALISMUS: *Der Japanische Imperialismus*, Westberlin 1971, S.64f.

40 S. GNBD, S. 578.

41 S. SHINOBU S., op. cit., S.280.

42 Bereits im Okt. 1945 faßten Ichijô Tôru, Onagi T. u. a. den Entschluß zur Gründung der Liga; bis zum Jahresende kamen dann die meisten Autoren der früheren prolet. *tanka*-Bewegung,

gan, die Zeitschrift *Jimmin-tanka*,⁴³ sich in den Dienst des „Volks-*tanka*“ (*minshû-tanka*) gegen Unterdrückung und für Demokratie und Freiheit stellen will und in den folgenden Jahren zum Artikulationsorgan progressiver Lyrik und des neu initiierten *tanka* aus Dörfern und Fabriken werden sollte.

Die ersten *tanka* nach der Kapitulation spiegeln weniger den sozio-ökonomischen Hintergrund einer hungernden, darniederliegenden Nation als die Freude über die wiedergewonnene Freiheit.

Drei umgangssprachliche *tanka* von Watanabe Junzô mögen für sie repräsentativ stehen, „politisch“ sind sie nicht durch einen Appellcharakter, sondern in der bewußten Reaktion auf eine politische Situation:

*Shiirareta chimmoku kara
kaihô-sareta ima,
boku wa tare to demo shaberi-makuritai.*⁴⁴

Vom erzwungenen Schweigen
heute befreit
möcht' ich mit allen und jedem reden und reden.⁴⁵

*Haisen wo ore wa yorokobu
konohi kara
atsusei no kusari ga tachi-kirareta no da.*⁴⁶

Verloren der Krieg und ich freue mich!
Von diesem Tag an
zerbrochen die Fessel der Unterdrückung.

*Nakano Shigeharu ga maiku ni tatsu!
Â, konna hi ga
tsui ni kita no da, mune atsuku naru.*⁴⁷

Nakano Shigeharu am Mikrofon!
Oh, daß dieser Tag
endlich gekommen, die Brust wird mir warm.

wie Yashiro Tôson, Tsubono Tekkyû, Miyagi Kenichi und Watanabe Junzô hinzu. S.a. GNBD, S.578.

43 S. GNBD, S.582.

44 TKTS, S.298.

45 Vgl. ferner folgendes Gedicht des Autors:

*Haisen wo sokaichi ni kikite ko-odori shi
namida nagaseshi hi mo haruka nari.*

Wie weit liegt der Tag zurück
als, aufs Land evakuiert, ich hörte,
der Krieg sei verloren,
und ich vor Freude hüpfte
und Tränen vergoß.

46 TKTS, S.298.

47 ebda.

Alle drei *tanka* beziehen sich in ihren Aussagen auf den gleichen Wirklichkeitszusammenhang, der Objektbezug bleibt für den Rezipienten einsehbar. In allen drei Fällen bildet weniger das „Objekt des Erlebnisses, sondern das Erlebnis des Objekts“⁴⁸ den Aussageinhalt, der weniger in der Darstellung der Realität als in ihrer Deutung, in allen drei *tanka* durch die Freude des Aussagesubjekts gegeben, besteht. Fakten werden – das dritte *tanka* bildet i. g. S. eine Ausnahme – durch die Gedichte nicht erst vermittelt, sondern bewertet und für die durch Selbstaussagen vorgenommene Deutung die Kointention des Rezipienten erwartet, dessen ähnliches Erlebnisfeld eine partielle Identifizierung erlaubt. Im letzten *tanka* wird durch einen Eigennamen, Nakano Shigeharu, die direkte Nennung des Gemeinten ersetzt, damit auf die Ergänzung der Nachricht durch den Leser bauend, der Nakano als bedeutenden Kommunisten, als Mitglied und Theoretiker der jahrelang unterdrückten proletarischen Bewegung kennen muß, um die emotive Funktion seines durch die veränderte politische Situation ermöglichten öffentlichen Auftretens verstehen zu können. So bildet der Bezug auf den realen politischen Kontext, der auch bei der gegebenen Artikulation von Affektverhältnissen bestehen bleibt, so daß der Objektpol der lyrischen Aussage nicht völlig von dem Subjektpol überlagert wird, gemeinsames Kennzeichen der drei *tanka*.⁴⁹

In der Welt des engagierten *tanka*, die, wie Watanabes Gedicht zeigte, die „Befreiung vom erzwungenen Schweigen“ feierte, sind danach in der ersten Phase der Besatzungszeit zwei Gruppen von *tanka*-Werken signifikant, beide mit den Aktivitäten der Shin-Nihon-kajin-kyôkai verknüpft, die sich als Art demokratische Kulturfront verstand. Die erste Gruppe sind *tanka*, die schon während des Krieges verfaßt, aber erst jetzt veröffentlicht werden konnten, Gedichte, die das Leben in den Gefängnissen, in die während der 30er Jahre auch viele progressive Schriftsteller geworfen wurden,⁵⁰ oder das Leid im Krieg behandeln. Repräsentativ stehen für sie die mit dem ab 1941 von der Shin-Nihon-kajin-kyôkai ausgeschriebenen Takuboku-Preis ausgezeichneten Sammlungen.⁵¹ Diese Gruppe

48 K. HAMBURGER, op.cit., S.222.

49 Wie anders die gleiche Realität gedeutet werden kann, mag an dieser Stelle ein Gedicht von Kawada Jun – zu ihm s. GNBD, S.277 – anlässlich der Kapitulationserklärung zeigen:

*Yorozuyo no tarne ni taihei wo hirakan to
norasetamau akitsugami waga kiml.*

Für ewige Zeiten
den Frieden zu schaffen,
geruht er zu verkünden,
der lebende Gott,
unser Herrscher.

50 S. ICHIJÔ Tôru, „Puroretaria-tanka-undô“, in: TSUCHIYA Bummei u. a., op.cit., S.98, der die Namen der verhafteten Mitglieder der prolet. *tanka*-Bewegung anführt.

51 Den Preis des ersten Jahres (1947) erhielt Ohara Takeo für die Sammlung *Ojoku no hi*, die das Leid unfreiwillig zum Kriegsdienst gezwungener Japaner schildert (Beispiele TKTS, S.292), im 2. Jahr wurde der Preis auf die Sammlungen *Kôdôtanka-shô*, *Kita ni inoru* und *Sanrô* verteilt. Zu den folgenden Jahren s. WATANABE, op.cit., S.295f.

bildet, da sich ihre Aussageinhalte nicht auf das Nachkriegs-Japan beziehen, nicht Gegenstand unserer Betrachtung.

Die zweite Gruppe zeigt die ersten Ansätze des *minshû-tanka*, für das ebenfalls die Aktivitäten der Shin-Nihon-kajin-kyôkai, die in Fabriken und Dörfern Kulturzirkel bildete, förderlich waren, das aber wesentliche Impulse durch die nach dem Kriege sprunghaft angewachsene Gewerkschaftsarbeit erhielt. In den einzelnen Gewerkschaften entstanden *tanka*-Zirkel, die Gewerkschaftszeitungen führten *tanka*-Kolumnen ein, – ein Beginn, der zur Blüte der Gewerkschaftsge-dichte in den 50er Jahren führen sollte.⁵²

Die meisten dieser *tanka* sind Beschreibungen aus der Arbeitswelt, einige gelangen über die Deskription zur Bewertung.

*Yami-ne no shatsu wo kaishi ga kono tsuki no
kurashi no koto tsuma ni towareru.*

(Kaneda Fusaki)⁵³

Auf dem Schwarzmarkt
kauft' ich ein Hemd –
wovon wir diesen Monat
nun leben,
fragt mich meine Frau.

*Jisaku-nô to narishi ga, sei ni tajiogite tochi wo
utomeru karera no koe su.*

(Nokawa Kusao)⁵⁴

Freie Bauern
wurden sie zwar,
doch sie reden,
durch die Steuern erdrückt,
von Landaufgabe ...

*Ningen ni kaikyû ari ya to tou hito ni
abura-yakeseshi te wo dashite-miseru.*

(Hisada Jirô)⁵⁵

„Gibt es denn
Klassen unter den Menschen?“
Dem Frager
zeig' ich meine Hände,
die ölverbrannten.

52 S. SHINOBU S., op.cit., S.303ff.

53 STS, S.304.

54 TKTS, S.301.

55 TKTS, S.301.

Der Wirklichkeitszusammenhang, in dem diese *tanka* stehen, ist die Zeit der ersten beiden Nachkriegsjahre: eine darniederliegende Wirtschaft, Löhne, die 1948 im Durchschnitt 51 % unter dem Existenzminimum lagen und die Verschuldung der Bauern nach der sog. Landreform.

Die vorstehenden *tanka* sind nicht initiativ, sondern – in Ansätzen – explanativ, doch ist ihnen nicht mehr der affirmative Zug der zitierten *tanka* Watanabes eigen. In ihnen spiegelt sich, noch ganz an die ökonomischen Mißstände gebunden, bereits das Erwachen aus jener Freude, die in Watanabes Gedichten ausgedrückt worden war.

Hatte selbst die KPJ die Besatzer zunächst als „Befreier“ gefeiert und auf dem IV. Parteitag die Besatzungstruppen als wichtigste Verbündete im revolutionären Kampf bezeichnet, ihnen gar die Rolle zugesprochen, die sonst in der ersten Phase einer bürgerlich-demokratischen Revolution den bürgerlichen Kräften zugedacht ist,⁵⁶ und hatte die Mehrzahl der Arbeiter, die sich ab Dezember 1945 wieder gewerkschaftlich organisieren konnten, oder die im Krieg verfolgte Intelligenz an die proklamierte „Demokratisierung“ geglaubt, so bröckelte dieser Glaube angesichts der immer reaktionärer werdenden Maßnahmen des SCAP ab, die vom Verbot des Februar-Streiks 1947⁵⁷ über das bekannte „Dekret 201“ vom Juli 1948, das den Beschäftigten des öffentlichen Dienstes das Streikrecht nahm,⁵⁸ bis zu dem aktiven Eingreifen amerikanischer Militärpolizei in Arbeitskämpfe von 1949 führten. Kurz vor dem Ausbruch des Koreakrieges (25. Juni 1950) steigerten sich diese Maßnahmen dann zum sog. „*red purge*“,⁵⁹ der mit der Verordnung Mac Arthurs (6. Juni 1950), ZK-Mitglieder der KPJ aus allen öffentlichen Ämtern zu entfernen, begann,⁶⁰ mit dem unbefristeten Verbot der *Akahata* fortgesetzt wurde⁶¹ und mit den Entlassungen von etwa 700 Kommunisten und Sympathisanten bei Zeitungen, Rundfunk- und Nachrichtenagenturen eine Entlassungswelle einleitete, der bis Dezember 1950 fast 11 000 kommunistische Beschäftigte aus Betrieben und über 1000 aus dem öffentlichen Dienst zum Opfer gefallen waren.⁶²

Zwei Zielpunkte kennzeichnen das politische *tanka* dieser Jahre, der Kampf für den Frieden ist Gegenstand zahlreicher Anti-Kriegs-*tanka*, die Anprangerung von politischer Unterdrückung bildet den Inhalt vieler *minshû-tanka*, die meist in den Gewerkschaftszirkeln entstanden und in deren Organen abgedruckt wur-

56 Übernommen aus unveröff. MS von M. POHL, Hamburg, über die Geschichte der KPJ.

57 SHIODA A., „Senryô-ka no rôdô-undô“, in: *Nihon-rôdô-undô no rekishi to kadai* (= *Rôdô-undô-shi-kenkyû* 50), Tôkyô 1969, S. 84ff.

58 SHIODA, op. cit., S. 99ff.

59 SHIODA, op. cit., S. 106.

60 SHIODA, op. cit., S. 106.

61 Roger BERSIHAND, *Geschichte Japans*, Stuttgart 1969, S. 538.

62 S. SHIODA, op. cit., S. 106f.

den.⁶³ Beide Gruppen unterscheiden sich nicht nur im Zielpunkt, sondern auch in den Aussagestrukturen.

*Mayonaka ni sensha no oto ni yume-samete
tataikai fusegu sube wo omoeri.*⁶⁴

Mitten in der Nacht
vom Dröhnen der Panzer
aus dem Schlaf gerissen –
irgendwie den Krieg
nur verhindern ...

*Sensô wo iya to iû tsuma sono koto wo
doko ni demo itte saigo made iû-beshi.*⁶⁵

„Ich hasse den Krieg“ –
diese Worte meiner Frau
überall,
und bis zum Ende
will ich sie sagen!

*Itsu kita ka hansen-bira wo te ni totte
kawari-banko ni musaborite-yomu.*⁶⁶

Wann kam es wohl?
Das Flugblatt
gegen den Krieg
geben wir von Hand zu Hand,
lesen es eifrig.

Diese *tanka* vermitteln keine politischen Fakten, der Wirklichkeitszusammenhang, der drohende Koreakrieg, wird expressis verbis nicht erwähnt, beim Rezipienten dürfte der gleiche Erlebnishintergrund vorausgesetzt werden. Sie sind Reaktion auf eine politische Situation, ohne politische Handlungsanweisungen zu geben oder sich, wie etwa Agitprop-Gedichte, als Teil der politischen Praxis zu sehen. Ihre Stärke liegt im Ansprechen der emotionalen Sphäre, im Persönlichen, das dem Erfahrungsbereich des Aussagesubjekts entnommen ist, der sich mit dem des Rezipienten deckt, eines Rezipienten, der nicht mit einer bestimmten, begrenzten Zielgruppe, sondern mit dem damaligen Japaner allgemein gleichzusetzen ist. Auch hier tritt der Subjektpol der lyrischen Aussage nicht hinter den Objektpol zurück, dominiert jedoch nicht so stark, daß der Bezug der Aussagen nicht

63 Eine Aufzählung wichtiger *tanka*-Zirkel in den einzelnen Gewerkschaften gibt SHINOBU, op. cit., S. 303; am zahlreichsten und aktivsten scheinen demnach die Zirkel in der Kokutetsu gewesen zu sein.

64 TKTS, S. 311.

65 TKTS, S. 311, das Gedicht stammt wie das vorhergehende von einem Mitglied der Druckerei-Gewerkschaft.

66 TKTS, S. 311.

mehr dekodierbar wäre und die Aussage für den Leser rhematisch würde. Die Kointention des Lesers wird durch Aussagen über das lyrische Subjekt, mit dem sich der Rezipient partiell identifizieren kann, erreicht „Über eine Darstellungsform hinaus gelangen die beiden letzten *tanka*, deren sprachliche Formulierungen, *-beshi* und *musaborite(-yomu)* preskriptiv wirken.

Anderer Art ist die zweite Gruppe der *tanka* dieser Jahre. Als Beispiele dienen uns Gedichte von Mitgliedern des gewerkschaftlichen *tanka*-Zirkels bei der *Asahi*-Zeitung, *tanka*, die für die Autoren unmittelbare Folgen hatten. Die ersten beiden Gedichte führten zur Degradierung und Versetzung des Verfassers, Uematsu Takashi,⁶⁷ das dritte bildete den Entlassungsgrund für einen der 39 im Rahmen des *red purge* entlassenen Angestellten der *Asahi-shimbun*, den man aufgrund des Gedichtsinhalts als Kommunisten einstufte.⁶⁸ Alle Gedichte waren in *Asahi-tanka*, dem Organ des oben erwähnten *tanka*-Zirkels, erschienen.

*Fushô-jiken no honshitsu sorashi uwabe nomi
tokeru shasetsu wo mata yomasarenu.*⁶⁹

Von des Unglücks
Ursache lenken sie ab,
nur die Oberfläche
darf man wieder
im Leitartikel lesen.

*Arawareshi bôryoku wo nomi kaki-tatete
soko ni wa furenu sono zurusa mi yo!*⁷⁰

Nur die Gewalt,
die offenbar,
streicht man heraus,
ihre Gründe aber berührt man nicht –
Welche Falschheit!

*Go-san, roku-san to karendâ mina
urami no hi mote uzumaran ni*⁷¹

Der dritte Mai,
der fünfte Juni!
Und der Kalender
füllt sich
mit Tagen des Zorns.

67 S. SHINOBU, op. cit., S. 289f.; gegen diesen ‚Fall Uematsu‘ protestierte die Shin-Nihon-kajin-kyôkai in der Dez.-Nr. ihrer Zs. *Shin-Nihon-kajin* (Nachfolgeorgan der *Jimmin-tanka*).

68 Vgl. SHINOBU, op. cit., S. 290, die den Bericht WATANABES, op. cit., S. 311 anführt.

69 STS, S. 289.

70 STS, S. 289, dort drei weitere *tanka* von Uematsu.

71 TKTS, S. 311.

Waren die bis jetzt vorgestellten *tanka* nicht eng auf eine bestimmte Zielgruppe gerichtet und konnten ihre Inhalte von jedem Leser verstanden und kointendiert werden, so gelingt dies bei den beiden Gedichten von Uematsu nicht ohne weiteres. Die Aussage wird zwar nicht rhematisch, scheint aber zunächst von solcher Allgemeinheit, daß Intention und Realitätsbezug kaum deutlich werden, und die Dekodierung auf den gemeinten Wirklichkeitszusammenhang hin ohne zusätzliche Information schwerfällt, wenn nicht gar unmöglich wird. Hier scheint partiell einer der Unterschiede zwischen politischer Lyrik und politischer Gebrauchsliteratur aufzuleuchten, der Unterschied zwischen lyrischen und pragmatischen Aussagesubjekt.⁷² Letzteres sieht sich der politischen Praxis verpflichtet, seine Gedichtsaussagen sind nicht nur auf einen Wirklichkeitszusammenhang bezogen, wie bei politischer Lyrik allgemein, sondern werden als Teil der politischen Praxis gesehen. Der Wirklichkeitszusammenhang ist hier der Kampf gegen die durch das Pressezensur-Gesetz der Besatzungsmacht diktierte verschleiende Berichterstattung japanischer Tageszeitungen über ökonomisch-politische Auseinandersetzungen jener Tage der Massenentlassungen, die im Rahmen sog. Rationalisierungsmaßnahmen besonders die Angestellten der dem SCAP damals direkt unterstellten staatlichen Bahnen (*kokutetsu*) trafen. Für die begrenzte Zielgruppe, an die sich Uematsu in seinen Gedichten wandte, seine Kollegen, Redakteure und Mitglieder der *Asahi-shimbun*, die das Organ des *tanka*-Zirkels erreichte, war der Wirklichkeitszusammenhang, mit dem sie ja in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert wurden, klar und auch der Realitätsbezug deutlich: Am 5.7.1949 ereignete sich der sog. „Shimoyama-Zwischenfall“ (*Shimoyama-jiken*), der mysteriöse Tod von Shimoyama Sadanori, Präsidenten der Kokutetsu, der sich der angestrebten Rationalisierung bei der Eisenbahn als einer noch mehr Entlassungen nach sich ziehenden Maßnahme stets widersetzt hatte.⁷³ Am 15.7.1949 ereignete sich der sog. Mitaka-Zwischenfall (*Mitaka-jiken*): ein unbemannter Zug entgleiste bei hoher Geschwindigkeit an der Station Mitaka (Tôkyô), tötete 6 Personen und verletzte mehrere.⁷⁴ Beide Zwischenfälle wurden von der Presse, von der *Asahi* sogar z. T. in Extrablättern, als Gewalttaten linker Elemente hingestellt und der KPJ angelastet, eine Inbeziehungsetzung zwischen der Lage der Bahnarbeiter und den Fällen blieb an der Oberfläche.⁷⁵

Gegen diese Tatbestände wollten Uematus noch im gleichen Monat erschienenen *tanka* protestieren, die angesprochene „in-group“ las sie – wie auch der

72 Nach HINDERER, op.cit., S.102, dessen Terminus ich hier übernehme, „will“ das praktische oder pragmatische Aussagesubjekt „etwas in bezug auf das Aussageobjekt“.

73 Zum Shimoyama-jiken vgl. SHIODA, op.cit., S.101f. sowie SHINOBU Seisaburô, *Sengo Nihon seiji-shi*, III, Tôkyô 1968, S.985f.

74 Neben SHIODA, op.cit., S.102f. behandelt – diesen Literaturhinweis verdanke ich Herrn Dr. Pohl, Univ. Hamburg – Komatsu Yoshiro den Mitaka-Zwischenfall ausführlich in einer Monographie: KOMATSU, *Mitaka-jiken*, Tôkyô 1967, kommt jedoch nach 278 Seiten – bezüglich der Schuldfrage zu dem Schluß, es sei noch nicht an der Zeit seine Vermutung zu äußern.

75 Vgl. SHINOBU, op.cit., S.289.

Kreis, der in den *tanka* angegriffen wurde und mit der Degradierung und Versetzung Uematus aus der Nachrichtenabteilung der *Asahi* reagierte – offensichtlich richtig, eine größere Öffentlichkeit wurde nicht erreicht.

Die beiden *tanka* machen Möglichkeit und Grenzen politischer Lyrik deutlich: der Grad ihrer Verschlüsselung, der sich nicht nur nach äußeren Umständen, z. B. Gefahr einer Zensur u. ä. richtet, sondern auch nach dem anzusprechenden Publikum, entscheidet mit über ihre Wirkungsbreite.

Das dritte *tanka*, das dem Verfasser die Entlassung einbrachte, gibt die politische Nachricht nicht durch direkte Nennung des Gemeinten, sondern durch repräsentierende Begriffe, hier zwei Daten. Das Verhältnis von Realitätsbezug und Kodierung scheint auch hier einen im gleichen sozialen und politischen, wohl auch ideologischen Kontext stehenden Leser vorauszusetzen. Das Verständnis von repräsentierenden Begriffen hängt wesentlich vom Wissen, bei politischer Lyrik auch vom Bewußtsein des Rezipienten ab, der bei „dritter Mai“ nicht nur an den wenige Wochen vor der Publikation dieses *tanka* liegenden 3. Mai 1950 assoziieren muß, an dem Mac Arthur in einer programmatischen Rede die KPJ als Vorhut einer kommunistischen Invasion bezeichnet hatte,⁷⁶ sondern auch an den dritten Mai, den Verfassungstag, und damit an den Gegensatz zwischen einer als demokratisch gefeierten Verfassung und den realen politischen Zuständen jener Zeit. Trotz dieser für den heutigen Leser nahezu ins Rhematische gehenden Kodierung wurde das Gedicht, wie seine Folgen beweisen, verstanden.⁷⁷

Die 50er Jahre

Politische Lyrik, nimmt sie nicht allgemein zu Unterdrückung und Not Stellung, reagiert oft seismographisch schnell auf konkrete politische Situationen. Dies ist auch an den *tanka* der 50er Jahre sichtbar. Am 8. September 1951 schließen 48 Nationen in San Francisco einen Friedensvertrag mit Japan, angeschlossen war der trotz starken Protestes der japanischen Bevölkerung am 26.10.1951 zwischen den USA und Japan abgeschlossene Sicherheitsvertrag, der den USA das Recht zur Stationierung von Truppen und den Unterhalt von Militärstützpunkten sowie die – wenn man mit Thiedemann formuliert – „Treuhanderschaft über Okinawa“⁷⁸ einräumte.

Das politische *tanka* kennt in seinen Gegenständen und Aussageinhalten zwei Schwerpunkte, auf die sich auch die folgende Darstellung konzentriert, den Kampf gegen Atom- und Wasserstoffwaffen und für Frieden sowie den Protest gegen die US-Stützpunkte und die Okkupation Okinawas.

76 S. IWANAMI-SHOTEN (Hsg.) *Kindai-Nihon sôgô-nempeyô* – künftig KNSN – Tôkyô 1968, S. 378.

77 Das zweite Datum, den 3. Juni, konnte ich nicht klären; u.U. das am 2.6. durch das GHQ verfügte Versammlungs- und Demonstrationsverbot für Tôkyô.

78 A. THIEDEMANN, *Kleine Geschichte des modernen Japan*, Frankfurt/M. 1969, S. 101.

Hiroshima und der Kampf für den Frieden

Während die japanische Prosaliteratur, wenn auch durch die Zensur der Besatzungsbehörden behindert,⁷⁹ das Grauen von Hiroshima schon ab dem zweiten Nachkriegsjahr behandelt,⁸⁰ setzt sich die Lyrik – angefangen von der *shi*-Sammlung *Gembaku-shishū* von Tōge Sankichi (1917–53)⁸¹ – erst in den frühen 50er Jahren im Kontext der landesweiten Bewegung gegen A-Waffen und für den Frieden, die nach den europäischen Weltfriedenkongressen und internationalen Treffen auch in Japan zu einer Massenbewegung geworden war,⁸² mit Hiroshima und Nagasaki, dem Leid der Bevölkerung auseinander. Repräsentativ sind neben der Sammlung *Heiwa-kashū*⁸³ vor allem die Sammlung *Hiroshima* (1954),⁸⁴ die 1753 *tanka* von 220 Einwohnern Hiroshimas enthält sowie die Sammlung *Shi no hai* („Todesasche“; 1954),⁸⁵ die während der Proteste gegen die Atomwaffentests der USA auf Bikini, denen auch japanische Fischer zum Opfer gefallen waren (s. u.), entstand.

Wir beginnen bei der Darstellung von *tanka* dieser drei Sammlungen mit Gedichten aus der *Heiwa-kashū*:

79 Vgl. dazu bes. zur Unterdrückung von Ōda Yokos *Kabane no machi*, von der die Verf. in ihrer Kurzgeschichte „Yamanoue“ berichtet, KATAOKA Ryōichi, ODAGIRI Hideo u. a., *Kōza Nihon kindai bungaku-shi*, V, S.201.

80 Zu nennen sind HARA Tamiki, „Natsu no hana“ (veröffentlicht in *Mita-bungaku*, Juni 1946), ŌDA Yoko, *Kabane no machi* (veröff. Nov. 1948), ds., „Han-ningen“ (veröff. in *Sekai* 1954, III). Vgl. KATAOKA R., ODAGIRI H. u. a., op.cit., S.199f. und als ausführlichstes Material KŌDANSHA (Hsg.), *Gensuiryoku to bungaku*, Tōkyō 1955.

81 Der Verf. Tōge Sankichi (eig. Name Mitsuo) erlitt beim Atombombenabwurf auf Hiroshima Strahlenverletzungen, widmete sich der Anti-A-Waffen-Bewegung, war Mitglied der Shin-Nihon-bungaku-kai. Die Sept. 1951 erschienene Sammlung enthält 19 *shi*, die – vermehrt um 5 – 1952 als Buch bei der Aoki-bunko erschienen. Ausführliche Angaben über Tōge in der ihm gewidmeten Sd.-Nr. von *Shin-Nihon-bungaku*, Mai 1953.

82 Vgl. KATAOKA R., ODAGIRI H. u. a., op.cit., V, Kap.21, Abschn. 11, „Heiwa-undō to bungaku“, *passim*, bes. S.196ff.

83 Die im Mai 1953 erschienene Sammlung enthält 270 *tanka* von ebensoviel unbekanntem und bekannten Autoren, unter letzteren z.B. Watanabe Junzō, Toki Zemmara, Yashiro Tōson. Vorher waren bereits die Sammlungen *Heiwa-hyakuninshū* (1950) und *Sensō giseisha jūninshū* (1952) erschienen. Vgl. SHINOBU, op.cit., S.291, 293.

84 Aus 6500 Gedichten von Einwohnern Hiroshimas wählte das aus *tanka*-Dichtern der Stadt bestehende Redaktionskomitee 1753 Gedichte von insgesamt 220 Personen aus und gab sie im Sept. 1954 unter dem Namen *Hiroshima* heraus. Vgl. WATANABE, op.cit., S.324, der auch Passagen des Vorworts (s. u.) zitiert.

85 Die Sammlung enthält 439 Gedichte und wurde von Nakano Kikuo (in *Tanka*, Juli 1955) aus den *tanka* ausgewählt, die seit Bekanntwerden der Bikini-Atomtests und des Schicksals der japanischen Fischer in verschiedenen *tanka*-Zs. von Juni 1954 – Juni 1955 erschienen waren und vom Nihon-kajin-kurabu gesammelt worden waren. S. SHINOBU, op.cit., S.324.

*Sensō wa hito no chikara de fusegeru mono to
katakū shinjite asa no nyūsu kiku.*⁸⁶

(Iwada Tsuneo)

Menschen können
Kriege verhindern!
Daran glaube ich fest,
als ich heute morgen
die Nachrichten höre.

*Heiwa wo, heiwa wo
akiramete-wa-naranai
hitori-hitori ni yusubutte-ii-tai
kono goro.*⁸⁷

(Sugiyama Yuriko)

Frieden, Frieden!
Ihr dürft nicht aufgeben!
Alle und jeden will ich bedrängen
in unserer Zeit.

*Mijime-na shinizama ni
hitori owaru tomo,
mikata wa iru. Hyakuman no
arata-na mikata.*⁸⁸

(Yashiro Tōson)

Wie bitter auch
der Tod eines einzelnen,
wir haben Verbündete,
Tausend und tausend neue ...

*Torawareru kiken wo okashite haru bira ni
ha-bataku hatō no e wa utsukushii.*⁸⁹

(Komatsu Michio)

Der Gefahr
der Verhaftung spottend
kleben wir Plakate –
wie schön die Taube auf ihnen,
die ihre Flügel öffnet.

86 STS, S.291.

87 STS, S.292 (die Schreibweise in 4 Zeilen entspricht dem Original).

88 STS, S.292.

89 STS, S.292.

Die Gedichte der *Heiwa-kashû* stehen ganz im Geiste der damals in Japan von breiter Massenbasis getragenen Friedensbewegung, die sich als Teil einer internationalen Bewegung verstand. Hatten die Essais gegen den Krieg und für den Frieden, *Heiwa no mamori*, von Miyamoto Yuriko 1949 der herausgebenden Gesellschaft, der Shin-Nihon-bungaku-kai, noch eine Verwarnung der Besatzungsmacht eingebracht,⁹⁰ so konnten jetzt Aufrufe oder Unterschriftensammlungen der Heiwa wo mamoru kai und anderer Gesellschaften für den Frieden sich unbehinderter an die Öffentlichkeit wenden, wenn auch direktere Aktionen, wie es das zitierte *tanka* Komatsu Michios belegt, noch immer nicht ungefährlich waren.

Auch die Aussageinhalte dieser *tanka* der *Heiwa-kashû* stellen Realität kaum dar, sondern bewerten sie. Ihr Realitätsbezug bleibt, zumindest für den damaligen Leser, den die *tanka* zu erreichen suchten, dennoch erkennbar, durch Informationen ausgeführt wird er nicht. Information wird auch hier wieder bereits vorausgesetzt. Ein „konkretes Bild einer einmaligen historischen Situation“⁹¹ wird in keinem der *tanka* fixiert, auch nicht in den Werken von Komatsu und Iwada, wengleich sie ein konkretes Erlebnis des Aussagesubjektes benennen. Dieser Zug garantiert den *tanka* der *Heiwa-kashû* – auch das ein Unterschied zwischen allgemeiner politischer Lyrik und Agitprop-Gedichten – eine gewisse Zeitlosigkeit, – Sugiyamas und Yashiros *tanka* hätten auch vor dem Zweiten Weltkrieg verfaßt und rezipiert werden können. Die politische ‚Nachricht‘, die politische Intention dieser *tanka*, ist, eine Wirklichkeit als gestaltbar, eine Realität als von Menschen in gemeinsamen Handeln veränderbar zu vermitteln. Dieser Zug, in den Gedichten von Iwada und Yashiro besonders stark, ist auch in Sugiyamas *tanka* zu spüren und – setzt man das Symbol *hato* mit dem Symbolisierten gleich und die im *tanka* beschriebene Handlung als repräsentativ für Handeln i. o. S. – selbst dem Gedicht Komatsus eigen. Mit dieser Intention harmonieren Züge der Aussagestruktur, wenn etwa die Überzeugung, daß Kriege durch gemeinsame Anstrengungen vieler verhindert werden, zunächst ein Behauptungssatz, sich sprachlich der Form der Tatsachenfeststellung bedient, oder die gemeinsame Front aller gegen den Krieg, für die der Rezipient gewonnen werden soll, durch die sprachliche Formulierung als bereits bestehende ausgewiesen wird.

Die Sammlung *Hiroshima* stammt von Überlebenden des Atombomben-Abwurfs auf die Stadt am 6.8.1945. Ihr Vorwort sieht die Grenze von Lyrik beim Beschreiben von Unbeschreibbarem, stellt dann aber den Anspruch, nicht bei der Darstellung des Grauens und Leids stehenzubleiben, sondern auch den „Widerstand als Mensch“ (*ningen toshite no teikô*) gegen den neuen drohenden Einsatz solcher Waffen und gegen den Krieg Ausdruck zu verleihen.

90 S. KATAOKA R., ODAGIRI H. u. a., op. cit., S. 196.

91 GIRSCHNER-WOLDT, op. cit., S. 46.

*Ane to iu kao wa yatara ni yake-tadare,
koe de koso shire omokage mo nashi.*⁹²

(Itô Harue)

Das Gesicht,
dem ich Schwester sage,
ist schrecklich verbrannt –
nur an der Stimme erkenn' ich sie
kein Zug, keine Miene ...

*Kono ko-ra ni nanno tsumi ari, shinde-yuku,
me-hana mo wakazu kuroku tadarete.*⁹³

(Kôchi Kaku)

Diese Kinder,
was haben sie verbrochen? Sie sterben.
Augen und Nasen
nur schwarze Schwären.

*Gembaku ni haha shinashimeshi ware ni mukai
sensô wa yamu wo ezu to wa nani wo iû.*⁹⁴

(Kumano Kikuo)

Was soll mir,
dem durch die Bombe
die Mutter gestorben, der Spruch,
daß Krieg unvermeidlich?

*Ayamachi wa kuri-kaeshi-masenu to tare ni iû
kabane no ue ni gunka fumi-yuku ni.*⁹⁵

(Toyoda Kiyoshi)

Die Fehler
nicht wiederholen!
Wen mahnen sie,
diese Toten,
über die wieder Soldatenstiefel marschieren.

92 TKTS, S.324.

93 STS, S.324.

94 TKTS, S.324.

95 STS, S.323.

*Bikini-suibaku-jikken yo keroido no soko
uzuki-kuru to tomo no ikareri.*⁹⁶

(Doi Sadako)

„Auf Bikini
die Wasserstoffbombe!
Unter den Narben
rührt sich der Schmerz“ –
zürnt mein Freund.

Die *tanka* von Itô Harue und Kôchi Kaku spiegeln den Alltag Hiroshimas, Jahre nach der Bombe, das langsame Sterben der Strahlungsverletzten, das Leid ihrer Umgebung. Geschildert werden konkrete Situationen, Erklärungen politischer Zusammenhänge werden im Text selbst nicht gegeben. Das scheinbare Fehlen von Intention, das auch mit dem Zurücktreten des Subjektpols korreliert, der bei Itô nur über das Wort *ane*, bei Kôchi über die Frageform erschließbar ist, ist hier Element einer Wirkungsabsicht, die nicht in einer, bei diesem Realitätszusammenhang ohnehin kaum möglichen, partiellen Identifizierung des Rezipienten mit dem Aussagesubjekt liegen kann, sondern im Wachrütteln des Lesers; auch ohne offen ausgesprochene Realitätswertung geraten diese Gedichte nicht in Gefahr intentionsinadäquat als affirmative Wirklichkeitsdeutung gelesen zu werden.

Die *tanka* von Kumano, Toyota und Doi gehen einen Schritt weiter, verbinden das Grauen und die Folgen der Bombe mit dem politischen Kontext der frühen 50er Jahre. Alle drei Gedichte sind in ihrer Aussagestruktur ähnlich, gewinnen ihre Wirkung durch das Herausstellen von Kontrasten: der durch die Bombe verursachte Tod der Mutter gegenüber der angeblichen Unvermeidlichkeit von Kriegen, die Toten von 1945 gegenüber den 1954 schon wieder marschierenden Soldaten, die Wunden des Strahlenkranken gegenüber den neuen Nuklearversuchen. Die Gedichte stehen somit in doppeltem Realitätsbezug, dem von 1945 und dem der frühen 50er Jahre, eine Zeit, die für die Verfasser der *tanka* auf ein neues Hiroshima zuzusteuern scheint. Die *tanka* sind Protestgedichte, sind „explanativ“ i. d. S., daß sie den Leser zwingen, gewohnte Realitätsbeurteilung durch eine andere zu ersetzen,⁹⁷ also bei den bereits wieder marschierenden Soldaten die Opfer Hiroshimas „mitzudenken“, die scheinbar neue Realität als Weg zur alten sehen – und ändern – zu lernen.

Am 1.3.1954 gerät der japanische Fischkutter Fukuryû-maru in den amerikanischen Wasserstoffbomben-Versuch bei Bikini. Am 14.3. läuft das Schiff mit der strahlenverletzten Besatzung in einem Hafen Shimanos ein. Am 25.3. erklärt der damalige Außenminister Okazaki Katsuo auf Anfragen im Parlament, daß es

⁹⁶ STS, S.323.

⁹⁷ S. GIRSCHNER-WOLDT, op.cit., S.137.

nicht Sache der japanischen Regierung sei, die amerikanischen Atomtests zu verhindern.⁹⁸ Am 24.9. stirbt Kuboyama Aikichi, Funker der Fukuryû-maru, an den Folgen der Strahlungsschäden,⁹⁹ jener „Todesasche“ (*shi no hai*), die dieser Gedichtsammlung den Namen gab.

*Kuboyama-san, Kuboyama-san to waga sobô wa
enja no yô ni hibi kuchi ni suru.*¹⁰⁰

(Ishimoto Ryûichi)

„Kuboyama,
Kuboyama“,
murmelt die Großmutter
die ganzen Tage vor sich hin
– als ob er ein Verwandter.

*Fureba Bikini no ame ka hai ka to kiku ko yo
mazushikute kasa wo motanu ko mo iru.*¹⁰¹

(Okuma Teru)

„Ist es der Regen,
ist es die Asche von Bikini?“,
fragen die Kinder –
und manche sind zu arm,
um Schirme zu haben ...

*Hôshanô sambyakugojû kaunto no maguro
suteru gyofu no omozashi sukurin ni miru.*¹⁰²

(Makimura Kôzô)

Dreihundertfünfzig
Strahlungseinheiten
der Thunfisch –
auf der Leinwand die Miene des Fischers,
der ihn zurückwirft.

Ishimotos und Makimuras Gedichte zeigen die Betroffenheit der japanischen Bevölkerung. Ihre Aussageinhalte, die Erlebnissphäre der Autoren betreffend, können wiederum mit sog. repräsentierenden Begriffen, so im ersten *tanka* der Name des Funkers der Fukuryû-maru, oder mit irgendeiner Allgemeinsituation, ein namenloser Fischer, auskommen und brauchen ihren Zielpunkt und Realitätszusammenhang nicht direkt zu benennen. Für den Rezipienten ist ‚Kuboyama-san‘ im Herbst 1954 kein rhematisches Zeichen. Auch die Aussagestrukturen,

98 KNSN, S.400, Sp.1.

99 ebd., Sp.3.

100 STS, S.324.

101 STS, S.324.

102 STS, S.325.

einfache Aussagesätze, die auf Realitätsdeutung zu verzichten scheinen, sind sich der intentionsadäquaten Rezeptionsweise sicher, ohne sprachliche Appellativformen einsetzen zu müssen.

In Okumas *tanka*, das auch eher explanativ als initiativ gesehen werden darf, ist der Objektpol dominierend, der Realitätsbezug sprachlich durch die Nennung von *Bikini* hergestellt, die Realitätsdeutung m. E. durch den metaphorischen Einsatz von *kasa* (Schirm:Schutz) und die semantische Korrespondenz von *ko* (Kind) mit Schutzlosigkeit vorgenommen.

Die US-Stützpunkte und Okinawa

*„Tachi-iru mono wa shasatsusu-beshi’ – â, koko mo mukashi wa hadashi de kake-mawatta oka.“*¹⁰³

„Eindringlinge
werden erschossen!“
Oh, dies die Hügel,
die ich einst
barfuß durchstreift.

Den zweiten inhaltlichen Schwerpunkt des engagierten *tanka* der 50er Jahre, das auch hier wie in der oben skizzierten Friedensbewegung Teil eines landesweiten antiimperialistischen Bewegung war, bildet der Protest gegen die Errichtung amerikanischer Militärstützpunkte, Schieß- und Übungsplätze, welche durch die Enteignung des Landes die Bevölkerung, Bauern Fischer, häufig der Existenzgrundlage und der Lebensmöglichkeiten beraubte. Für das *tanka* der ‚Kichi-hantai-undô‘ („Anti-Stützpunkt-Bewegung“) steht die Sammlung *Kichi no uta* repräsentativ, für den Protest gegen die Okkupation Okinawas die Sammlung *Akegumo*.¹⁰⁴

Kichi no uta, im September 1955 von der Nôsanrin-bungaku-dôkôkai herausgegeben,¹⁰⁵ enthält – hierin der oben vorgestellten Sammlung *Hiroshima* ähnlich – Gedichte der unmittelbar Betroffenen, der Landbevölkerung von Tosawa und Ôtakane, die gegen den dort eingerichteten Stützpunkt und Übungsschießplatz der Amerikaner kämpfte:

103 Dies Gedicht von Iwabayashi Yasuo stammt aus der Sammlung *Taifûen* (1958) und ist nach TKTS, S. 315 zitiert.

104 Ein Jahr vorher erschien die Sammlung *Uchinada*, die 570 *tanka* der Dichterin Ashida Takako enthielt, die sie während der Teilnahme an dem unter großer Beteiligung der Gewerkschaften und des Zengakuren geführten Kampf der Dorfbevölkerung von Uchinada geschaffen hatte. In der Uchinada-Bucht, Ishikawa-Präfektur, war ab Januar 1953, zunächst befristet, ab Juni unbefristet ein Schießplatz der Amerikaner eingerichtet worden. Zu den Auseinandersetzungen um Uchinada s. KNSN, S. 396, Sp. 1, 3, zur Sammlung TKTS, S. 322f., wo auch Beispielgedichte gegeben werden.

105 Die Sammlung enthält neben 298 *tanka* auch *haiku* und *shi*.

*Ikusedai tsutaete-kitaru sanrin ga
chakudanchi to nari, hageyama to na ru.*¹⁰⁶

(Takabayashi Munenobu)

Weitergegeben
durch viele Generationen,
ist dieser Wald
jetzt zum Schießplatz,
zum kahlen Berg geworden.

*Waga nariwai-yama ni shi areba, jissha-bi mo
kaku ozu-ozu to sowamichi wo yuku.*¹⁰⁷

(Unno Yoshio)

Da dieser Berg
mein Brot,
geh' ich auch an Tagen,
da scharf geschossen wird,
voller Angst die steilen Wege.

*Ikiru tame kuwan ga tame no yama ni kite
kyô wo kagiri to omou ikutabi.*¹⁰⁸

(Saitô Fumiharu)

Am Berg,
der mir Beruf
und Nahrung,
fürcht' ich auch heute
oft um mein Leben.

*Jissha-bi senjô-mekeru sankyô wo
fushi-tsutsu, korobi-tsutsu sori wo hiki-kitsu.*¹⁰⁹

(Watanabe Amao)

Einem Schlachtfeld
gleichen die Täler
bei scharfen Beschuß,
stolpernd und mich duckend
zog ich den Schlitten heim.

106 STS, S.326.

107 STS, S.326.

108 TKTS, S.323.

109 TKTS, S.323.

*Sumi-yaki no shoku ubawareshi waga tomo wa
,kanê-de-iran mono' to kakeru hiroi-yuku.*¹¹⁰

(Kogôri Shigeru)

Das Kohlenbrennen
nahm man ihm weg –
„Man muß ja essen!“, sagt mein Freund
und sammelt Patronenhülsen.

*Sumi-yaki no yama wo owarete ikunichi zo
kyô mo gunji-dôro no torokko wo osu.*¹¹¹

(Kasahara Toshio)

Das Kohlenbrennen
wieviel Tage schon
mußt' ich es aufgeben?
Auch heute schieb' ich Karren
für die Militärstraße.

*Kichi-hantai wo sakebi-tsutsu yuku torakku no
hito mo akahata mo raiu ni nuretsu.*¹¹²

(Takabayashi Toshio)

„Kampf dem Stützpunkt!“,
so rufen sie.
Die Leute auf dem Laster
wie ihre rote Fahne
sind vom Regen durchnäßt.

*Kichi-hantai no negai wa hitotsu ottsan mo
yomesan mo kigaru ni sukurâmu ni hairu.*¹¹³

(Aono Sôjûrô)

Einig im Wunsch
gegen den Stützpunkt,
schließen sich alte Männer,
junge Frauen, alle
freudig der Menge an.

„*Konna seikatsu ga itsu made mo tsuzuku to shitara, ningen to seikatsu to ga
dame ni natte-shimau ni chigai-arimasen*“, heißt es im Nachwort zu der Samm-
lung *Kichi no uta*¹¹⁴ über das Leben der Dorfbevölkerung, das auch den Aussa-
geinhalt der zitierten Gedichte bildet: die Verwüstung der Existenzgrundlage, des

110 STS, S.326.

111 STS, S.326.

112 TKTS, S.323.

113 STS, S.326.

114 TKTS, S.323.

„Berges“, durch den dauernden Beschuß, die Arbeit unter ständiger Lebensgefahr, den Verlust der Arbeitsmöglichkeit, der Protest gegen den Stützpunkt.

Die Aussageinhalte der *tanka* entstammen damit der Erlebnissphäre des Aussagesubjekts und schildern – die beiden letzten bilden i. g. S. eine Ausnahme – negative Realität und evozieren Parteinahme für die dargestellten Personen. Der politische Zusammenhang, der das „reale Korrelat“ der Gedichtaussagen bildet,¹¹⁵ wird – wieder mit Ausnahme der letzten beiden *tanka* – nie expressis verbis genannt. Dennoch verschwindet das Objekt des Erlebnisses nicht hinter dem Erlebnis, sondern die Texte weisen über sich hinaus auf die Realität. Eine eindeutigere Bezeichnung des politisch gemeinten, die sich der theoretischen Wirklichkeitsaussage zu bedienen hätte, scheint von geringerer Wirksamkeit zu sein als der hier beschrittene Weg, über den Einbezug der emotionalen Reaktion des Lesers Realität zu bewerten.

Protestliteratur auf Okinawa hatte es schwerer, politische *tanka* konnten auf der Insel, wo „selbst Gedichte zu schreiben gefährlich“, wie es in einem *tanka* von Kuga Haruo (s. u.) heißt, nur selten publiziert werden und mußten auf die Zeitschriften von Hondo ausweichen. Die Sammlung *Akegumo*, die 1956 von der *Kunenbo-tanka*-Gesellschaft zusammengestellt wurde¹¹⁶ und deren Gedichte ebenfalls zum größten Teil nicht auf der Insel veröffentlicht werden konnten, besteht aus *minshû-tanka* und ist die Stimme der Bevölkerung, die, wie Chinen Mitsuo, Mitglied der genannten *tanka*-Gesellschaft, in einem Begleitbrief, mit dem er die Sammlung an Watanabe Junzô sandte, schrieb, „nicht mehr schweigen konnte“.¹¹⁷

Hamon no goto hirogari-yamanu gunyô-chi
*Ryûkyûjin wa doko ni yuke to ka.*¹¹⁸

(Yaku Sukenobu)

Wie Wellenkreise
ohne Ende
breitet sich das Militärgebiet.
Wohin nur soll
das Volk von Ryûkyû gehen?

115 S. GIRSCHNER-WOLDT, op. cit., S. 146.

116 S. WATANABE, op. cit., S. 322.

117 Den Brief zitiert auszugsweise SHINOBU, op. cit., S. 327.

118 TKTS, S. 327.

*„Hitsuyō’ no tsuchi hitotsu de denrai no
tochi oware-yuku Okinawa no nômin¹¹⁹*

(Yaku Sukenobu)

„Eine Notwendigkeit!“,
so wird nur mitgeteilt –
und vom ererbten Land
vertrieben
sind die Bauern Okinawas.

*Muzōsa ni tabatake tori-agerareshi nômin no
sono nochi no seikatsu wa shimbun ni idezu¹²⁰*

(Teruya Hiroyoshi)

Ohne weiteres
des Landes beraubt,
unsere Bauern,
doch ihr weiteres Schicksal
bringen die Zeitungen nicht.

*Koto agete uta ni kaku sae kibishikaru
shima ni obiete warera iki-ori¹²¹*

(Kuga Haruo)

Auf dieser Insel,
wo ein Wort,
ein Gedicht schon gefährlich,
leben wir
voller Furcht.

*Oi-tsumerare shiitagerareshi Okinawa no
subete wa okitsu, muteikō no teikō¹²²*

(Hirayama Yoshiaki)

Bedrängt
und unterdrückt,
ganz Okinawa
erhebt sich
in stillem Widerstand.

In den Aussagestrukturen der *tanka* aus der Sammlung *Akegumo*, die sich mit der politischen Wirklichkeit der Insel auseinandersetzen, dominiert wieder der Objekt-pol. Nachricht als politische Nachricht, ein Element politischer Lyrik, wird in diesen *tanka* sichtbar. Die Gedichte sind, wie es im angeführten Begleitbrief

119 TKTS, S.327.

120 STS, S.327.

121 STS, S.326.

122 TKTS, S.326.

Chinen Haruos heißt, an die japanische Öffentlichkeit gerichtet, an die Öffentlichkeit auf der Hauptinsel, die bei jener auch in Teruyas *tanka* angedeuteten Zensur zu Beginn der Bewegung für die Rückgabe Okinawas nicht im gleichen Erlebnisbereich wie die Bewohner der Ryûkyû-Inseln lebte. Mit diesen Rezeptionsbedingungen und der genannten Zielgruppe korrespondiert auch der Verzicht auf den Einsatz repräsentierender Begriffe, wie wir sie in anderen *tanka* kennenlernen. Die Bewertung der Realität, auf die sich die Gedichte beziehen, geschieht im gezielten Einsatz von solchen sprachlichen Mitteln wie der Steigerungspartikel im *tanka* von Kuga, dem Adverb bei Teruya oder der Frageform im ersten Gedicht. Hirayamas *tanka* schließlich, das den Widerstand der Bewohner Okinawas zum Aussageinhalt hat, einen Widerstand, der nur „*muteikô no teikô*“ sein konnte, greift, sprachlich mit der hyperbolischen Formulierung „*Okinawa no subete*“, der Realität vor, die das Aussagesubjekt herbeigewünscht und der es sich, wie wir es bereits bei dem *tanka* von Yashiro Tôson sahen, sprachlich durch eigentlich dem Definitiven vorbehaltene Formen, hier der Satzschluß auf *-tsu*, vergewissern will.

*

In unserem Versuch, das politische *tanka* anhand einiger seiner inhaltlichen Zielpunkte vorzustellen und zu kommentieren, beschränkten wir uns auf das erste Nachkriegsjahrzehnt, das für unterschiedliche Formen des behandelten Gegenstandes repräsentativ zu sein scheint. Ungeachtet der Unterschiede in Aussageinhalten und Aussagestrukturen, der wechselnden Betonung von Subjekt- oder Objektpol – Faktoren, die vom politisch-sozialen Kontext ebenso abhängig schienen wie von dem jeweils angesprochenen Rezipientenkreis –, mag deutlich geworden sein, daß diese *tanka*, ohne zu der von Brecht angegriffenen „schlechten Tendenzliteratur“¹²³ zu werden, welche Unfreiheit eher vermehrt, wirklichkeitsorientiert und engagiert auf politische Situationen reagieren oder politische Sachverhalte intendieren und sich, besonders in der Form des *minshû-tanka*, nicht nur als Interpretament, sondern als wirkender Faktor einer als veränderbar dargestellten Wirklichkeit verstanden.

123 B. BRECHT, „Die Dialektik“, in: *Gesammelte Werke in 20 Bänden*, Frankfurt 1967, Bd.19, S.399.

